

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk außer Halver: Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlbrück, Königsahl, Kierspe, Kierspe-Bahnhof, Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Ohl, Kupferberg, Radepornwald, Breckersfeld usw.

Druck und Verlag: Wilhelm Beil jr., Halver i. W. — Fernsprecher Nummer 442, Amt Halver. — Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver

Nr. 296

Insertenpreis: für 1 mm Höhe, 1 mm breit 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto.

Halver

Freitag, den 19. Dezember

Erscheint: wöchentlich 6 mal
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Lundmanns Sonntagsblatt“, „Herb und Scholle“, „Für unsere Frauen“ und „Am Abend“.

1930

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Im Preussischen Landtag begannen die Besprechungen des Staatshaushalts 1931.

* Das Befinden des schwer erkrankten französischen Politikers Poincaré soll sich etwas gebessert haben, doch schwebt er noch in Lebensgefahr.

* Unter dem Kommando des Luftfahrtministers Balbo ist ein italienisches Wasserflugzeuggeschwader von der Westküste Italiens aus zu einem Kriege nach Südamerika gestartet.

* In Spanien dauern die Kämpfe noch an und marokkanische Fremdenlegionäre sind zur Unterstützung der Regierung herbeigerufen worden.

Am Beobachtungsstand.

Wir haben es alle deutlich genug verspürt, wie es im Sommer des unerfreulichen Jahres 1930 zitterte und bebte im Gebäude des deutschen Kredits. Die Wagen um Wagen, mit Goldmillionen aus dem Währungshort der Reichsbank beladen, hinüberfahren mußte nach Frankreich. Es war ein schwerer Stoß, — aber wie stark er war, wurde jetzt auf einer Sitzung des Zentralverbandes des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes von seinem neuen Vorgesetzten, Präsident Dr. Solmsen, mit aller Deutlichkeit herausgearbeitet. Es heißt allerhand, wenn allein die sechs Berliner Großbanken in vier Monaten etwa 1,5 Milliarden Mark kurzfristiger Kredite zurückzahlen mußten, ohne Ersatz zu bekommen! Und man versteht es auch, daß die Banken damals den von ihnen gewährten Kredit möglichst einschränkten trotz der nur zu berechtigten Beschwerden der deutschen Wirtschaft, daß ihr in einer besonders kritischen Lage nun auch noch der Kredit gekürzt würde. Die Geldinstitute mußten dafür sorgen, einen vielleicht noch härteren Stoß, noch schärferen Druck von Goldrückforderungen auszuhalten und damit zu beweisen, daß der deutsche Kredit durch — wie es damals der Fall war — politische Paniken zwar zum Beben, aber nicht zum Wanken gebracht werden kann. Und Dr. Solmsen verweist darauf, eine wie feste Stütze dabei die Reichsbank war, auch wenn diese bisweilen recht unangenehme Seiten aufzog. Ganz gefahrlos ist die Lage auch jetzt nicht; zwar ist sie wirtschaftlich so schlecht und trübe, daß der Kreditbedarf der Wirtschaft stark eingeschränkt ist. Aber wir schulden dem Ausland doch — bei Aufrechnung unserer eigenen Guthaben im Ausland — kurzfristig die unangenehm hohe Summe von rund 6—7 Milliarden Mark, davon bei den Banken allein 4,5 Milliarden. Aber leider besteht nicht viel Aussicht, erhebliche Teile dieser kurzfristigen Schulden in langfristige umzuwandeln, vom „Geld“ zum „Kapitalmarkt“ hinüberzuleiten. Das Reich z. B. ist ja heilfroh, daß es die bekannten Kredite mit dem Recht mehrfacher Verlängerung erhalten hat, aber ein doppelte Wadl ist diese finanzielle Brücke besonders dann, wird geradezu gefährdet, wenn aus politischen Gründen auf dem Geld- und Kreditmarkt ungeschickte Fische herumhampfen. Vorsicht und Zurückhaltung empfahl Dr. Solmsen auch bei der Betätigung im Wirtschaftsleben, namentlich dort, wo wirtschaftlich absterbende Unternehmen durch öffentliche Subventionen, also künstlich durch das Geld der Steuerzahler, am Leben erhalten werden sollen; denn Geld, Kapital, darf nur dort eingesetzt werden, wo in Ausblicken, eine Rentabilität zu erwarten ist. Denn mit dem „Emporborgen“ ist das eine bisweilen recht gefährliche Sache. Weil man nämlich das Geld auch einmal — zurückzahlen muß, was einigermaßen schwierig sein soll, wenn es durch unwirtschaftliche Anlage verpulvert worden ist.

Von der Rentabilitätsfrage ist der Schritt hinüber zum offiziellen oder — natürlichen Preisabbau nicht gar so groß. Denn wenn nur Preise zu erzielen sind, die unter den Herstellungskosten liegen, dann tritt Vermögensverlust ein. Das geht natürlich auf die Dauer nicht, weil dann eben auch das Volkseinkommen eingebüßt erleidet, nicht bloß das Privatvermögen einzelner Kreise oder bestimmter Wirtschaftszweige. Und das Weihnachtsgeschäft ist für zahllose Existenzen in Erzeugung und Handel, für Arbeitgeber wienehmer, vielfach geradezu entscheidend. Deswegen will auch die Reichsregierung entsprechend dem Beschluß ihres „Preisabbau-Ausschusses“ für den Augenblick sich zurückhalten und mehr als bisher der natürlichen Preisentwicklung Raum lassen, vorerst nicht mit irgendwelchen Druckmitteln dazwischengreifen. Was man zwecks späterer „Bearbeitung“ ins Auge gefaßt hat — die Eisenpreise und die der Warenartikel —, enthält einen ganzen Haufen finanziell-wirtschaftlich-politischer Schwierigkeiten, die man sehr vorsichtig anfassen muß, zumal sie besonders weite Gebiete des Wirtschaftslebens erfüllen. Künstlich eingeschaltete Zwangsmaßnahmen können da viel mehr Schaden bringen, als eifrige Propagandisten es sich träumen lassen. Und leider sind ja die Leistungen der öffentlichen Hand längst nicht in dem Maße im Preise abgebaut worden, wie das in der Privatwirtschaft geschehen oder erzwungen worden ist.

Aber gewisse Druckmittel sind ja heute namentlich im politischen Leben nur allzu „beliebt“, ob das nun außenpolitisch-finanzielle sind, aber die Dr. Solmsen sagte, oder wirtschaftspolitische von der eben angedeuteten Art. Oder gar parteipolitische. Wir werden in Deutschland wieder einmal von den Strömungen und den natürlichen Gegenströmungen politischer Demonstrationen geradezu überflutet, was, nebenbei bemerkt, weder außen- noch innenwirtschaftlich von erfreulichem Einfluß ist, da sich das alles „unter freiem Himmel“

Beratungen des Reichskabinetts

Reichsgründungsfeier am 18. Januar?

Die Lage in Ostpreußen.

Zu einer Vollversammlung trat das Reichskabinett zusammen und der wieder in Berlin eingetroffene Reichsaussenminister Dr. Curtius gab eine Darstellung über seine Verhandlungen in Königsberg und über die dort gewonnenen Eindrücke. Außerdem wurden grundsätzliche Fragen der Stellenbesetzungen im Hinblick auf die Zeit nach Abschluß des zehnprozentigen Personalabbaues bei den Behörden und die Frage einer Reichsgründungsfeier am 18. Januar erörtert.

Der deutsche Legierte in der Abrüstungskommission, Graf Bernstorff, der in Berlin eingetroffen ist, soll nachmittags dem Reichskanzler und den zuständigen Kabinettsmitgliedern und morgen im Reichstagsauschuß für auswärtige Angelegenheiten über den Verlauf der Abrüstungskonferenz Bericht erstatten.

Die Deutsche Volkspartei verlangt erweiterte Sparsamkeit.

Die Besprechung des Parteiführers der Deutschen Volkspartei, Dingeldey, mit dem Reichskanzler ist auf den Wunsch Dingeldeys zurückzuführen, der in der Unterredung insbesondere auf den von der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei gestellten Antrag hinwies, in dem weitere Ersparnisse im Reichshaushalt für 1931 gefordert werden. Dieser Antrag drückt den Wunsch aus, den neuen Haushalt unter allen Umständen vor jeder Gefahr zu bewahren. Die Volkspartei sieht die innen- und außenpolitischen Folgen einer durch Schwankungen eintretenden Gefährdung des Reichshaushaltes als so schwerwiegend an, daß sie unbedingt auf der rechtzeitigen gefestigten Sicherstellung der von ihr beantragten Einsparung besteht. Die Besprechungen werden nach Neujahr fortgesetzt.

Die Kraftfahrsteuer.

Das Reichskabinett hat eine Denkschrift über die Besteuerung der Kraftfahrzeuge verabschiedet. Diese Denkschrift enthält die vorgeschlagenen Änderungen der Kraftfahrsteuer und wird nunmehr dem Reichstage zugeleitet. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, soll es einstweilen bei der jetzigen Regelung bleiben.

Spanien noch in starker Erschütterung

Auch die spanische Marine meutert.

Barcelona in Schrecken.

Niemlich ungünstig lauten immer noch die ins Ausland gelangenden privaten Nachrichten aus Spanien. In verschiedenen spanischen Häfen haben sich die Kriegsschiffe der revolutionären Bewegung angelagert. Da jedoch die Regierung immer noch strengste Zensur ausübt, ist das Ausmaß der Marinerevolte nicht zu überprüfen. Im Norden und Süden des Landes haben verschiedene Provinzen im Aufbruch. Es hat den Anschein, als hätte sich der Generallstreik über die gesamte Provinz ausgebreitet. Nur in Madrid scheinen die Regierungstruppen die Lage fest in der Hand zu haben.

In Barcelona ist die Lage besonders gefährlich. Sämtliche Hauptplätze der Stadt sowie der Bahnhof und alle öffentlichen Gebäude sind mit starken Militärposten besetzt. Die Lebensmittelgeschäfte müssen durch Maschinenbewache besetzt werden, da die Bevölkerung Lebensmittelmangel befürchtet und bereits fast sämtliche Läden ausgelauert hat.

Fremdenlegionäre herbeigerufen.

Die Regierung hat ein Bataillon Fremdenlegionäre von Marokko nach Madrid beordert, zwei Bataillone nach Valencia. Außerdem soll beabsichtigt sein, ein Regiment Fremdenlegionäre, bestehend aus Europäern, herüberzutransportieren. Darüber herrscht weitgehende Empörung, die noch gesteigert wird durch das Gerücht, es wären auch marokkanische Reiter aus dem Annarich. Das Publikum sieht den Fremdenlegionären mit äußerstem Mißtrauen gegenüber, da sie zum Teil farbige sind und an Weißen viele zweifelhafte Existenzen bergen sollen.

Überall Generallstreiks.

Der offene Aufstand ist namentlich in Madrid als einstweilen niedergeworfen zu betrachten. Die Telefonsperre sowohl für das Inland wie auch für das Ausland ist wieder aufgehoben. Eine Bewachung der Madrider Innenstadt durch Militär findet nicht mehr statt. Banken und öffentliche Gebäude werden auch unter Tag noch

scharf bewacht. Im Generallstreik befinden sich noch die Arbeiter der Hauptstädte folgender Provinzen: Coruna, Guelva, Jaen, Logrono, Navarra, Biscaya und Saragossa. In Barcelona und Valencia dauern Teilstreiks weiter an. Die Streiks haben keinen beruflichen Hintergrund, halten sich aber durchweg in friedlichen Rahmen, so daß überall in den lebenswichtigen Betrieben gearbeitet wird. In zwei Dörfern der Provinz Alicante versuchten die Streikenden, die Verbindungen abzuschneiden.

Die Ordnung kehrt wieder.

Telephonverkehr in Spanien wieder frei. Der Telephonverkehr ist nunmehr auch innerhalb Spaniens wieder freigegeben worden. Nur über Alicante besteht noch Telefonsperre.

Die Königin von Spanien berichtet.

Telephongespräch mit einer Zeitung: Alles völlig ruhig.

Die Königin von Spanien, die von der Londoner Zeitung „Star“ telefonisch um Auskunft über die Lage in Spanien gebeten wurde, antwortete, daß keine Gefahr mehr bestehe. Alles sei völlig ruhig. Der König habe am Mittwoch einer großen offiziellen Veranlassung beigewohnt und auch am Nachmittag die Kasernen besucht. In einigen Tagen werde voraussichtlich alles wieder normal sein. Die spanische Botschaft in London dementiert eine Pariser Meldung, daß die französisch-spanische Grenze geschlossen sei. Obwohl in einer Anzahl von Städten noch gestreikt werde, verlaufe doch alles friedlich. Zamora, der republikanische Ministerpräsident werden sollte, ist einer Meldung der „Central News“ zufolge, verhaftet worden.

Die Lage in Spanien scheint sich nach den letzten Berichten wesentlich gebessert zu haben. Der Generalgouverneur von Madrid, der Bruder des Ministerpräsidenten Berenguer, erklärte, daß die Regierung davon abgesehen habe, ein Bataillon Fremdenlegionäre zur Verstärkung von Marokko nach Madrid zu beordern.

vollzieht, um einen Ausdruck der Verzweiflung zu gebrauchen. Da ist denn auch schon der nicht mehr berechnete Auf: Herunter von der Straße! laut geworden, nicht aus dem Munde der Polizeibehörden, sondern in der Absicht, daß man zu etwas „geistigeren“ Auseinandersetzungen kommen sollte. Denn die Art, den anderen politisch zu „überzeugen“ hat derart unerquickliche Formen angenommen, daß hier eine freiwillige oder erzwungene Änderung eintreten muß.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Prozeß Hitler gegen Abel.

Hinter verschlossenen Türen wurde in New York der frühere italienische Hauptmann Migliorati vernommen, den Werner Abel in dem von Hitler gegen ihn angestrengten Meineidsprozeß als Kronzeugen für die Behauptung anführte, daß Hitler von Mussolini Geld erhalten habe. Der Italiener gab zu, Abel zu kennen, bestritt jedoch entschieden, Hitler zu kennen und jemals die Vermittlerrolle gespielt zu haben. Abel forderte ihn darauf auf, seine Aussage unter Eid vor dem Münchener Gericht zu wiederholen. Migliorati erklärte sich gegen Vergütung der Unkosten bereit. Abel hinterlegte daraufhin 1500 Dollar für den Fall, daß das Münchener Gericht Migliorati als

Zeugen läßt. — Das Protokoll über diese Vernehmung wird durch die deutsche Botschaft dem Münchener Gericht übermittelt.

Frankreich.

Das Befinden Poincarés.

Poincaré wurde nach einer verhältnismäßig ruhigen Nacht von mehreren Ärzten sehr gründlich untersucht. Der Hausarzt Dr. Vaidin ist die ganze Nacht beim Patienten geblieben und verweigert jede Auskunft über Poincarés Befinden. Eine sichere Prognose werden die Ärzte wohl kaum vor zwei bis drei Tagen stellen wollen. Man kann jetzt nur so viel sagen, daß die Erkrankung nach wie vor durchaus ernster Natur ist, daß sie aber vorläufig den alarmierenden Charakter verloren hat. Das Befinden soll sich nach Aussage des zugezogenen Arztes Prof. Mario sogar merklich gebessert haben. Senator Barthou, der Frau Poincaré einen Besuch abgestattet hat, erklärte beim Verlassen der Wohnung, der Zustand Poincarés gehe der Besserung entgegen; es handele sich weder um einen Schlaganfall noch um eine Harnvergiftung.

Großbritannien.

Begrüßung des Botschafters Neurath.

Eine Weihnachtsfeier gab der deutschen Kolonie in London die Gelegenheit, zum erstenmal den deutschen Botschafter Freiherrn von Neurath und seine Frau in ihrem Kreise zu empfangen. Der Botschafter wies auf

Ernährung auf dem Papier.

Moskaus neuer Getreideplan.

Der Rat der Volkskommissare der Sowjetunion hat in einer Sitzung den Plan der neuen Getreidekampagne beraten und gibt die Aufgaben bekannt, die zur Sicherstellung der Ernährung im nächsten Jahre durchgeführt werden müssen. Der neue Plan geht von der Voraussetzung aus, daß die Kollektivisierung der bäuerlichen Wirtschaften bis zum Ende des Fünfjahresplanes überall durchgeführt sein muß. Die Propaganda für den Eintritt der Einzelbauern in die Kollektivwirtschaften wird deshalb allen leitenden Stellen ans Herz gelegt. Die Ansaatfläche des Innerrusslands soll bis auf 75 Millionen Hektar erweitert werden, was einer Zunahme von nahezu 19 Prozent entspricht. Die von den staatlichen Wirtschaften bestellte landwirtschaftliche Fläche wird um 82 Prozent auf 6,7 Millionen Hektar erweitert. Aus der Zunahme der Kollektivwirtschaften verspricht man sich eine Erhöhung der Ernterträge um 10 Prozent. Auch die Industriellierung einer großen Anzahl neuer landwirtschaftlicher Maschinen im Gesamtwert von 124 Millionen Rubel wird angekündigt. — Dieser Plan ist von dem Rat der Volkskommissare im wesentlichen gutgeheißen worden, wobei aber unterstrichen wurde, daß im einzelnen die Produktivität unbedingt, und zwar nicht weniger als um 20 Prozent, erhöht und der Gesteuerungspreis um 12 Prozent gesenkt werden müsse.

Zu gleicher Zeit wird auf dem in Moskau tagenden Kongress der Kollektivwirtschaften für diese Art der landwirtschaftlichen Betriebsführung eifrig Propaganda gemacht, indem unter anderem betont wird, daß die Produktivität in der Kollektive gegenüber der einer bäuerlichen Eigenwirtschaft um 38 Prozent höher sei und die jährlichen Einnahmen eines Kollektivbauern 482 Rubel, die eines Eigenbauern aber nur 192 Rubel betragen.

Nach Angaben des Ernährungsministeriums ist der diesjährige Getreideverorgungsplan bis zum 11. Dezember nur zu 87,4, der für die Fleischversorgung sogar nur zu 40,9 Prozent durchgeführt worden.

Die Unkosten des Einzelhandels.

Vorschläge zum Abbau der Kosten.

Die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels e. V., Berlin, hat an den Reichswirtschaftsminister ein ausführliches Schreiben gerichtet, das eine eingehende Stellungnahme unter Verwertung von Zahlenmaterial über Unkosten im Einzelhandel und die Möglichkeiten und die Wege ihrer Senkung enthält. Das Schreiben ist gleichzeitig an den Reichsstatistiker und eine Reihe von zuständigen Ministerien gerichtet worden. Der Einzelhandel unterbreitet mit diesem Schreiben zur weiteren Förderung der Preisensenkung der Regierung Vorschläge zum Abbau der Kosten, mit denen die Warenverteilung erheblich belastet ist, und bittet, soweit die näheren Umstände ein erfolgreiches selbständiges Vorgehen der Hauptgemeinschaft nicht vermuten lassen, um ein Eingreifen des Reichswirtschaftsministeriums.

Die wichtigsten Gebiete, auf die sich diese Senkung erstrecken müßte, werden dann in dem Schreiben kurz umrissen. Von den Kosten des Einzelhandels entfallen, im großen Durchschnitt betrachtet, etwa die Hälfte auf Gehälter und Löhne, ein Fünftel bis ein Viertel auf Miete und der Rest auf Zinsen, Kellame, Frachten, Steuern und sonstiges. Die meisten und vor allem wichtigsten dieser Kostenarten werden in ihrer Höhe durch Maßnahmen, die sich dem Einfluß des Einzelhandels ganz oder teilweise entziehen, festgesetzt. Jede auch noch so gut durchgeführte Rationalisierung vermag bei ihnen also keine oder nur eine geringe relative Senkung herbeizuführen. Bezüglich der Löhne und der Gehälter wird, abgesehen von ihrer Steigerung, auf den Einfluß der infolge größerer Publikumsansprüche notwendig gewordenen strukturellen Veränderung in der Personalausstattung und auf die Auswirkungen der Arbeitszeitgesetzgebung (Gleichsetzung der Anwesenheitszeit eines Angestellten mit Arbeitszeit) hingewiesen.

Ein runder, schöner deutscher Prozeß.

Rechtsstreitigkeit aus dem Jahre 1500.

Am 10. Oktober des Jahres 1500 borgte sich die Stadt Sangerhausen von dem Predigerorden der ehemaligen freien Reichsstadt Mühlhausen in Thüringen 420 rheinische Gulden. Rechtsnachfolger des weiland Predigerordens ist der Magistrat von Mühlhausen. Zwei Jahrhunderte lang hat die Stadt Sangerhausen den seinerzeit vereinbarten Jahreszins von 21 rheinischen Gulden pünktlich und ordentlich an Mühlhausen bezahlt. Als dann im Jahre 1700 die rheinische Guldenwährung durch die Weichensche Silberguldenwährung abgelöst wurde, wurden die von Mühlhausen zum erstenmal unzufrieden mit Sangerhausens Zahlungsart: sie behielten sich eine Schadenersatzforderung vor, aber die Zinsen wurden trotzdem weitergezahlt. So ging es bis 1826, wo Mühlhausen eine Ablösung der Zinszahlungen erstrebte. Da man sich jedoch über den Rücklaufswert der Schuld nicht einigen konnte, ging es wieder weiter wie bisher. Im Jahre 1865 wurden die Schuldzinsen umgerechnet in einen jährlichen Zinsbetrag von 55,78 Mark, nachdem alle Ablösungsverhandlungen gescheitert waren. Bis zum Jahre 1924 zahlte Sangerhausen ordentlich seine 55,78 Mark pro Jahr. Dann aber stellte es plötzlich die ganze Zinszahlung ein mit der Begründung, daß mit Einführung der Rentenmark eine neue Ordnung der Dinge in Deutschland eingetreten sei. Und nun begann endlich der schon lange fällige Prozeß: Mühlhausen klagte auf Weiterzahlung der 55,78 Mark pro Jahr, wurde aber vom Landgericht in Nordhausen glatt abgewiesen, weil es sich um ein Darlehen handele, für dessen Aufwertung die Gerichte nicht zuständig seien. Ganz selbstverständlich ist nun der Magistrat von Mühlhausen in die zweite Instanz gegangen: er habe ja, erklärt er, keine Aufwertung eines Darlehens verlangt, sondern nur Zinsen eingeklagt, und dafür sei das ordentliche Gericht schon zuständig. Wie gesagt, seit dem 10. Oktober 1500 läuft diese nette Sache, und unsere Urentel erst dürften vielleicht das Ende dieses reizenden Rechtsstreites erleben.

Einigung in Hamburg.

Vorläufig keine Herabsetzung des Schichtlohnes der Hafenarbeiter.

In den zu Ende geführten Verhandlungen über die Frage der Lohnregulierung der Hamburger Hafenarbeiter haben die Parteien vor der Schlichterkammer auf Vorschlag

Schichtlohn von 9,20 Mark bis zum 15. Februar 1931 in Kraft bleibt. Die Parteien werden Anfang Februar zu neuen Lohnverhandlungen zusammentreten.

2 1/2 Million Mark hundertjährige Staats-Hypothek.

Die Finanzierung des Braunschweiger „Rebelhofes“.

Die frühere braunschweigische Regierung hat der sozialdemokratischen Wohnbaugesellschaft „Rebelhof“ eine weitgehende finanzielle Unterstützung zuteil werden lassen. Die „Braunschweigische Landeszeitung“ teilt dazu Näheres mit. Danach hat kurz vor dem Rücktritt der sozialdemokratischen Regierung Minister Jasper dem „Rebelhof“ regierungsseitig eine auf 100 Jahre unkündbare Hypothek im Betrage von 2,225 Millionen Mark zu dem Zinssatz von 1 Prozent gegeben, und zwar dergestalt, daß die für die Anleihe zu zahlenden restlichen 9 Prozent vom braunschweigischen Lande getragen werden. Diesem erwächst daraus auf ein Jahrhundert eine Schuldenlast von nicht weniger als 200 000 Mark im Jahre.

Der „Rebelhof“, der auf dem ehemaligen Exerzierplatz bei der Eisenbahn-Ausbeisserwerkstatt errichtet wurde, stellt das Heim einer sozialdemokratischen Wohngemeinde dar, die 500 bis 600 Familien bzw. zirka 2000 Personen umfaßt. Es ist eine Art zentralisierter Wohnblock mit eigener Stromversorgung, eigenem Kaufgeschäft, eigener Wäscherei usw.

DER GUCKKASTEN.

Die Weihnachtsgänse des russischen Zaren.

Um die Weihnachtsgänse, die als Braten auf den Tisch kamen, kümmerte sich wohl der russische Zar kaum. Dafür war er aber stets besorgt, daß eine andere Art von Weihnachtsgänsen immer pünktlich in der russischen Hauptstadt ankam. Das waren die Marzipangänse, die stets in einer größeren Zahl bei einer deutschen Marzipanfabrik bestellt wurden. Schon im September liefen gewöhnlich die Bestellungen bei der deutschen Fabrik ein und dort wurde die größte Sorgfalt darauf gelegt, daß die Marzipangänse zur richtigen Zeit fertig waren und abgeschickt werden konnten. Vom Zaren oder der Zarin zu Weihnachten eine Marzipangans zu erhalten, galt in der Petersburger Hofgesellschaft als eine außerordentlich große Ehre. Gewöhnlich erhielt jeder Großfürst eine solche Gans. Wurde einmal einer übergangen, so wußten die Höflinge am Zarenhofe sofort, daß der betreffende Großfürst wenigstens zeitweise bei dem Zaren und der Zarin in Ungnade gefallen war. Von den gewöhnlichen Sterblichen waren es nur die allernächsten Vertrauten, die eine Marzipangans erhielten. Auch Rasputin konnte in den letzten Jahren vor dem Untergang des russischen Zarenhauses mehrmals eine Marzipangans des Zaren verspeisen.

Was kosten die Universitäten?

Bei den Haushaltsberatungen im Verstarften Hauptausschuß des Preussischen Staatsrats hat auch die Frage des Staatszuschusses an die preussischen Universitäten und Technischen Hochschulen den Gegenstand eingehender Erörterungen gebildet. Die zehn preussischen Universitäten und vier Technischen Hochschulen benötigen zu ihrer Unterhaltung beinahe ein erhebliches Zuschuß, der bei den Universitäten beinahe, bei den Technischen Hochschulen sogar mehr als das Dreifache ihrer eigenen Einnahmen ausmacht, die aus Stiftungen, Universitätskliniken, Studiengebühren usw. fließen. Der Gesamtschuss an die Universitäten beläuft sich nach den Anforderungen des Kultushaushalts für das Rechnungsjahr 1931 auf 41 586 130 Mark. Den weitaus höchsten Zuschuß erhält die Universität Berlin mit 9 671 470 Mark; es folgen Breslau mit 4 514 650 Mark, Halle mit 3 932 350 Mark, Königsberg mit 3 728 170 Mark, Kiel mit 3 642 540 Mark, Göttingen mit 3 590 380 Mark, Bonn mit 3 564 270 Mark, Marburg mit 3 114 640 Mark, Münster mit 2 973 610 Mark, Greifswald mit 2 691 210 Mark und die Akademie Braunschweig mit 1 628 830 Mark. Die vier Technischen Hochschulen Preußens in Berlin, Hannover, Aachen und Breslau erfordern einen Zuschuß von insgesamt 10 503 300 Mark bei 2 863 000 Mark eigenen Einnahmen.

Der Wert eigenen Kolonialbesitzes.

In der Deutschen Kolonialgesellschaft sprach Gouverneur a. D. Geheimrat Regierungsrat Dr. Hahl über den Wert eigenen Kolonialbesitzes. Die Tagesmeinungen über den Wert von Kolonialbesitz gingen sehr auseinander. Man dürfe keinesfalls sagen, daß der Erwerb von Kolonien die wirtschaftlichen Nöte eines Volkes sofort beseitige. Der Wert von Kolonialbesitz müsse und dürfe daher nicht in Abhängigkeit von Tagesmeinungen gebracht werden. Der Nutzen von Kolonialbesitz sei abhängig von der Arbeitsleistung, die das Mutterland ihm widme. Aber nicht allein wirtschaftliche Werte, sondern vor allem auch kulturelle Güter müßten vom Mutterland der Kolonie in reichem Maße zuteil werden. Es könne nämlich jederzeit eine Wirtschaftslage eintreten, die das in den Kolonien angelegte Kapital entwertete. Aus geschichtlichen Beispielen (Spanien, Amerika) könne man aber ersehen, daß — wenngleich Dankbarkeit der Völker untereinander sich selten gezeigt habe — doch in all den Fällen, in denen eine kulturelle Befruchtung erfolgt sei, die geschlossene freundschaftliche Verbindung ausschlaggebend gewesen sei. Deshalb werde sich auch ein Land, das mit seiner Kolonie kulturell verbunden sei, über eine veränderte Wirtschaftslage hinaus der freundschaftlichen Gefühle und dementsprechend guter Handelsbeziehungen mit seinem früheren Kolonialland erfreuen können.

Wie die anderen aufrüsten.

Die waffenstarrende Mauer um Deutschland.

Angesichts der Genser Abrüstungsmodie erscheint es angebracht, auf den Rüstungsstand der Nachbarn Deutschlands hinzuweisen, wie er sich nach amtlichen Angaben zurzeit darstellt. Unser sich ständig bedroht fühlender westlicher Nachbar verfügt neben einem aus modernsten ausgebauten Festungsgürtel von der Nordsee bis Belfort über ein Heer von 730 000 Mann Friedens- und rund 4 1/2 Millionen Mann Kriegsstärke. Hinzu kommen 390 schwere und 360 leichte Batterien, 16 000 schwere und über 20 000 leichte Maschinengewehre, 2600 Tanks, zum Teil neuester Bauart, und an 2000 Kampfflugzeugen. Die französische Marine besteht aus 9 Großkampfschiffen, 16 Geschützten Kreuzern, 68 Torpedobooten und 60 Unterseebooten mit Besatzungen von insgesamt 60 000 Mann. — Auch Rußlands

Streitkräfte sind sehr beträchtlich; sie umfassen eine Armee von schätzungsweise 6 Millionen Mann Kriegsstärke, 750 Batterien, über 22 000 Maschinengewehre, etwa 1000 Kriegsflugzeuge und mehr als 500 Tanks. Über die Rote Marine, die ebenfalls schon sehr gut ausgebaut sein soll, liegen zuverlässige Angaben nicht vor. — England's stolze Flotte setzt sich aus 22 Großkampfschiffen, 49 Kreuzern, 200 Torpedobooten und etwa 80 Unterseebooten zusammen. Hinzu kommen an Landstreitkräften eine kriegsstarke Armee von 2 Millionen Mann, der an technischen Kampfmitteln 300 Tanks, über 1200 Kriegsflugzeuge, 6400 Maschinengewehre und fast 200 Batterien zur Verfügung stehen. — Der polnische Nachbar könnte im Kriegsfall über 2 Millionen Mann auf die Beine bringen und verfügt an technischen Kampfmitteln über rund 10 000 Maschinengewehre, 450 Batterien, 600 Kampfflugzeuge und 300 Tanks. — Die Kriegsstärke der tschechoslowakischen Armee wird auf 1,2 Millionen Mann geschätzt, die mit 8000 Maschinengewehren, 400 Batterien, 500 Kampfflugzeugen und etwa 70 Tanks ausgerüstet sind. — Diese waffenstarrende Mauer schließt das vertragsgemäß bis zum äußersten abgerüstete Deutschland ein, dessen 100 000-Mann-Heer nicht einmal über Flugzeuge und Tanks verfügen darf und dessen Seestreitkräfte ebenfalls mehr als bescheiden genannt werden müssen.

Arbeiten, nicht erben.

Millionärskinder in der Fabrik und am Labentisch.

Die junge Generation der oberen Zehntausend in New York hat sich einen neuen Lebensantrieb ausgedacht; es mag dahingestellt bleiben, ob aus Snobismus, Langeweile oder einem höheren ethischen Gefühl der Selbstverantwortlichkeit. Jedenfalls gibt es zahlreiche Millionärskinder, die nicht mehr vom Gelde ihres erfolgreichen Vaters leben wollen. Katherine Mac Comb, die Tochter des Präsidenten des amerikanischen Stahltrusts, zum Beispiel arbeitete vor einiger Zeit in der Fabrik eines anderen Stahlmagazins. Sie hatte den Ehrgeiz, mit dem Lohn einer gewöhnlichen Arbeiterin auszukommen. Anfangs teilte sie mit mehreren Arbeiterinnen das Zimmer, nach einigen Wochen wurde sie jedoch in eine höhere Lohnklasse befördert. Das wiederholte sich mehrmals und nach Ablauf eines halben Jahres war Miss Mac Comb die bestbezahlte Arbeiterin der Fabrik. Sie freute sich zuerst darüber, bis sie eines Tages erfuhr, daß sie ihre schnelle Beförderung der Fälschung ihres Vaters verdanke. Die junge Dame verließ nach einer stürmischen Auseinandersetzung mit Mr. Mac Comb die Fabrik; sie soll unter falschem Namen in einem anderen Betrieb untergekommen sein. Die Frage ist, ob sie auch dort so schnell vorankommen wird.

John Scott, Sohn eines der reichsten Bankiers, nahm vor drei Jahren eine Stellung als Verkäufer in einem Delikatessengeschäft an. Er wohnte in einer billigen Gegend New Yorks und sparte sich 3000 Dollar zusammen. Mit dieser Summe gründete er ein eigenes Geschäft und hofft nun, auf diese Art zu Reichtum zu kommen. Es ist bekannt, daß Vanderbilt's Sohn Journalist und Schriftsteller ist. Seine Honorare sind allerdings so hoch, daß von einer „bescheidenen“ Tätigkeit nicht die Rede sein kann. Patrick Buttlar, der Sohn des einflussreichen Textilkönigs, ist Polizist in New York und steht stundenlang bei Frost und Hitze auf seinem Posten. Dem Berichterstatter einer führenden New Yorker Zeitung erklärte Buttlar, daß er keineswegs aus nur vorübergehender Laune arbeite. Er habe sich zu dieser Tätigkeit entschlossen, um sein seelisches Gleichgewicht zu behalten. Allerdings sucht er nach Dienstschluss nicht etwa ein bescheidenes Quartier, sondern das luxuriöse Palais des alten Buttlar in der 5. Avenue auf. Auch die junge, hübsche Tochter des Petroleumgewaltigen Smith hat sich einen Beruf erwählt. Miss Berta Smith hat es sich in den Kopf gesetzt, Kleider nur für Geld zu kaufen, das sie sich mit eigenen Händen verdient hat. Sie hat sich als Kunstgewerblerin ausgebildet und vertreibt geschmackvolle Handarbeiten, die zu kaufen in den Kreisen der oberen Zehntausend zum guten Ton gehört.

Das Heim im Weihnachtschmuck.

Christbäume einst und jetzt.

Noch vor zwei Jahrhunderten war man sparsamer und anspruchsloser denn heute und begnügte sich, durchaus nicht aus Geldmangel, mit großen Tannenzweigen, die man in einen Kubei stellte und genau so schmückte wie wir heute all die hunderttausend Bäumchen, die Deutschland alljährlich zur Christnacht in die Städte fährt. Die Hauptsache war, daß ein Gabentisch darunter oder daneben für jedes Familienmitglied wenigstens ein Geschenk von Bedeutung enthielt und die Jugend genug „Zeug zum Anabern“ an den geschmückten (und meist zu einem kleinen Strauch zusammengebundenen Tannenzweigen fand, als da mindestens sein mußten: Äpfel, Nüsse (auch recht viel verfilberte und vergoldete) und Schaumfiguren (die man beim Abschmücken der Äste verschabulieren konnte). Der oben geschilderte strauchartige aus einzelnen Ästen zusammengebundene Christbaum würde uns heute wohl sehr nüchtern, sehr ärmlich vorkommen; leichter, wenn wir einen „ganzen“ Baum entbehren müßten, würden wir uns wohl mit jener Epoche abfinden, in der die Vornehmsten dazu übergingen, künstlich hergerichtete Christbäume, sozusagen als Tafelschmuck, während der Weihnachtstage zu benutzen. In ein Stämmchen, das möglichst knallig grün angestrichen wurde, bohrte man in je 15 Zentimeter Abstand Löcher und steckte in jedes möglichst gleichmäßig gewachsene Tannenzweig. In verschiedenen Formen tauchte dieser weihnachtliche Schmuck auf, bald als Pyramide, bald als Radelaber, bald als Türmchen, bald in Kreuzform. Die heutige Zeit kennt diesen Schmuck eigentlich nur noch in der verschiedenartigen Form der Weihnachtskronen, die als Zimmerbeleuchtungskörper dienen und neben dem meist vorhandenen Weihnachtsbaum die Christstimmung bedeutsam erhöhen. Erwähnt sei auch das „Weihnachtschweinden“, das die Hausfrau oder die älteste Tochter aus alten Stofflappen und Wolle hergestellt hat und das in seinem Bauch allerlei leckere Kostbarkeiten birgt, zum belustigenden Herausgreifen nach der Mahlzeit. Das ist so eine Art allgemeiner „Weihnachtsteller“, damit der jedem einzeln gedachte Zeller mit Leblichkeit und Süßigkeiten noch für die Weihnachtstafel „geschont“ bleibt und dennoch ein Anfang mit der Rästerei gemacht werden kann. Viele Leute halten es so, daß die hell erleuchtete herrliche, künstliche Weihnachtsstippe unter dem Christbaum Platz findet. Wir Deutschen, die es für sich in Anspruch nehmen können, daß die Weihnachtsstippe eines gepugten, brennenden Tannenbaumes eine typisch deutsche Sitte ist, sind ja die ersten Hersteller jeder

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halber, den 19. Dezember 1930.

Wintersanfang und kürzester Tag.

Es herrscht hier und da ein bißchen Frost, es liegt hier und da ein bißchen Schnee, es ist hier und da ein bißchen winterlich — also für den richtigen, den astronomischen Beginn des Winters die richtige Stimmung. Und dazu noch Weihnachten in Sicht! Es ist mit der Bestimmung der Jahreszeiten so eine Sache. Man kann schon längst anfangen zu frieren, ohne daß der Kalender Winter verzeichnet. Also muß man sich an das „Offizielle“ halten, und so bleibt es dabei, daß um den 21. Dezember herum der Winter anhebt. Er umfaßt, nach dem Urteil der Gelehrten, nur die Zeit zwischen der Sonnenwende, dem Winteranfang oder Winterpunkt, zu der die Mittagshöhe der Sonne am kleinsten und die Tagesdauer am kürzesten ist, bis zur darauffolgenden Frühlingssonnenwende, also bis zum 21. März. Das ist für die Astronomen der Winter. Die Meteorologen wieder machen es anders: sie bezeichnen die Monate Dezember, Januar und Februar als den meteorologischen Winter der nördlichen Halbkugel, lassen also den März ganz ausfallen, obwohl der Mittel-europäer seinen Osen gewöhnlich bis zum Mai heizt. Wer ganz streng denkt, nennt die ganze lange Zeit vom 1. Oktober bis zum 31. März des folgenden Jahres das Winterhalbjahr. Aber wir wollen um diese gelehrten Sachen nicht rechten und nur noch einmal feststellen, daß wir unmittelbar vor dem kürzesten der Tage unseres Jahres stehen. Dann geht es wieder aufwärts, und das ist das erfreuliche, denn es hebt sich der Mut in der Brust und man denkt sich: „Höher geht's!“ Zunächst und auf eine ganze Weile hin handelt es sich ja bloß um Minuten, und man hat lange zu rechnen, bis man eine halbe Stunde Tageslänge mehr herausrechnet, aber dann wird's besser und immer besser, und eines schönen Tages steht der Tag mit der Nacht wieder auf Pari, um sie dann bald wieder zu überflügeln. Einstweilen jedoch müssen wir uns noch mit den kurzen Tagen und den langen Nächten begnügen und in der Winterdüsternis von der Hoffnung auf Frühling leben. Auch das ist schon was — und außerdem, wie gesagt, ist Weihnachten in Sicht!

— * **Regierungspräsident König amtsmüde?** Die Gerüchte über angebliche Rücktrittsabsichten des Regierungspräsidenten König wollen nicht verstummen. Obwohl von zuständiger Seite in Arnberg mit Entschiedenheit versichert wird, Regierungspräsident König denke nicht daran, von seinem Posten zurückzutreten und daß demzufolge alle Erörterungen über die Nachfolgerschaft müßig seien, wird von anderer Stelle nach wie vor mit Bestimmtheit gemeldet, Regierungspräsident König (Sozialdemokrat) sei amtsmüde und beabsichtige, noch vor Erreichung der Altersgrenze (im Jahre 1933) zurückzutreten. — Wie weiter dazu verlautet, ist hinter den Kulissen offensichtlich der Kampf um die Nachfolge des Arnberger Präsidenten entbrannt. Die Sozialdemokratie erhebt nach wie vor Anspruch auf das Präsidium. Neben den Nationalsozialisten finden auch die bürgerlichen Parteien nicht damit einverstanden, daß wiederum ein Sozialdemokrat Präsident der Arnberger Regierung wird. Die Sozialdemokraten schließen zuerst den Berliner Polizeipräsidenten Börgel vor. Diese Anstellung wurde inzwischen fallen gelassen und dafür der Reichstags- und Kreistagsabgeordnete Walter Dettinghaus aus Milpe, der im 48. Lebensjahre steht und Bevollmächtigter des Deutschen Metallarbeiterverbandes ist, vorgeschlagen. Dettinghaus wird von der bürgerlichen Mehrheit ebenfalls abgelehnt. Auch die Nationalsozialisten, die Wagner-Buchum aufstellen, lehnen einen Sozialdemokraten ab und verlangen einen positiv-christlichen Nachfolger. Die Bürgerlichen verlegen im Wahlkreis Westfalen-Süd über insgesamt 9 Reichstagsitze, Sozialdemokraten und Kommunisten ebenfalls über 9 Sitze, so daß also die Nationalsozialisten bei der Wiederbesetzung den Ausschlag geben dürften.

— * **Die öffentlichen Geldinstitute der Provinz Westfalen im Monat November 1930.** 1.) Die westfälischen Sparkassen. Der Zufluß von Spareinlagen ist wieder recht stark gewesen. Sie haben sich bei den westfälischen Sparkassen im November um fast 7 Millionen RM. vermehrt und dadurch den Gesamtbetrag von 925 Millionen RM. erreicht. Es wurden ca. 15.000 neue Sparbücher ausgestellt. Die Giro-, Scheck- und Kontokorrenteinlagen nahmen um 2,6 Millionen RM. zu, sodaß sich die Gesamteinlagen auf 1.041 Millionen RM. beliefen. 2.) Die Landesbank und das Pfandbriefamt für Hausgrundstücke. Die Bilanzsumme der beiden Institute belief sich Ende November 1930 auf 532 Millionen RM. gegenüber 489 Millionen RM. Ende November vorigen Jahres. Die Umsätze betrugen Ende November 677 Millionen RM. Der Abzug der 7%igen Goldpfandbriefe und 7%igen Goldkommunalanleiheverschreibungen geht wieder weiter. 3.) Die Westfälische Landesbausparkasse hatte wiederum einen Zugang an neuen Bausparträgen von über 600.000 RM. 4.) Die Provinzial-Lebensversicherungsgesellschaft von Westfalen Die Anstalt hatte im Monat November 1930 einen Antragszugang von rund 1,5 Millionen RM.

— * **Arbeiter-Rückfahrkarten.** Wie uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Wuppertal mitteilt, sind die vom 20.-28. Dezember ausgegebenen Arbeiter-Rückfahrkarten ausnahmsweise bis zum 7. Januar 1931 einschließlich — nicht 5. Januar — gültig.

— * **Der neue Taschens- und der Wintersportfahrplan.** Die zweite Winterausgabe des amtlichen Taschensfahrplans der Reichsbahndirektion Wuppertal und Essen für das Niederrheinisch-Westfälische Industriegebiet ist soeben erschienen. Die in einem neuen ansprechenden Umschlag herausgegebene Ausgabe enthält alle im Winterfahrplan notwendig gewordenen Änderungen und ist bis 14. Mai nächsten Jahres gültig. Dem Taschensfahrplan ist als Beilage ein übersichtlicher „Wintersportfahrplan“ beigegeben. In ihm sind die ausführlichen Fahrpläne der Wintersportzüge nach Winterberg, Willingen, Uffeln und günstige Zugverbindungen auf Sonntagsrückfahrkarten zur Wintersportfahrt nach Weimershagen und Lüdenscheid enthalten, ferner die Fahrpreise und Bestimmungen, sowie wertvolle Hinweise für den Besuch der Sportgebiete, nebst 3 Uebersichtskarten aus dem Winterportgebiet. Trotz dieser Verbesserung ist der bisherige Preis von 90 Pf. beibehalten worden. Der Wintersportfahrplan wird auch als Sonderausgabe in Taschensform bei den Fahrkartenausgaben kostenlos abgegeben. Für die Bezüge des amtlichen Kursbuches für Westdeutschland liegen Nachträge zum Kursbuch mit den Fahrplanberichtigungen bei den Fahrkartenausgaben zur kostenlosen Abgabe bereit.

— * **Keine Minderung der Kalipreise.** Gegenüber irreführenden Pressenotizen sind wir zu der authentischen Erklärung ermächtigt, daß die am 2. Dezember bekanntgegebenen Preise und Verkaufsbedingungen des Kalisyndikats bis zum 30. April 1931 endgültig festgelegt sind. Ebenso wird der Stichtag vom 22. Dezember 1930 für die besonders weitgehenden Bezugsvereinfachungen eine hinauschiebung nicht erfahren.

— * **Die 2. Fremdenvorstellung im Hagener Stadttheater** findet am 4. Januar 1931 zu bedeutend ermäßigten

Preisen statt. Zur Aufführung gelangt die komische Oper „Der Wildschütz“ von Lorking. Der Verkauf der Fahr- und Theater-Eintrittskarten am Fahrkartenschalter des hiesigen Bahnhofes begann am Mittwoch, dem 17. Dezember und wird am Freitag, den 2. Januar 1931 geschlossen.

Halber

— I Die Eheleute Emil Tacke und Frau, Selma geb. Glörfeld zu Kreimendahl, Post Schwenke, können am Montag, dem 22. d. M. das Fest der Silberhochzeit begehen. Wir gratulieren herzlich.

— I Frau Ww. Fritz Gumbel, Emma geb. Lange, hiersebst, Süßstraße, vollendet heute ihr 70. Lebensjahr. Unsern herzlichsten Glückwunsch.

— II Am kommenden Samstag und Sonntag warten die **Lichtspiele Carlshöhe** wieder mit einem schön zusammengestellten Programm auf und zwar mit zwei erstklassigen Spielfilmen und einer humoristischen Einlage. „Die Flucht der Delia“ so ist der erste Film betitelt, der die rätselhafte Flucht der Delia Fitzburgh, die sich unter falschem Namen in der Weltstadt Paris aufhält, und in dem ganz bekannte Darsteller mitwirken so unter anderem auch der hier in Halber aus dem Film „Am Niddesheimer Schloß“ steht eine Linde“ bekannte Werner Fütterer als Hauptdarsteller. — Mit dem zweiten Film „Die Geheimnisse des Zirkus Barre“ wird ein Bildstreifen gezeigt, in dem sich nach langer Zeit mal wieder der beliebte Artist und Sensationsdarsteller Harry Piel dem Kinopublikum vorstellen darf. Sein Name allein bürgt bei den Kinobesuchern schon für das, was man bei einem guten Sensationsfilm voraussetzen darf, nämlich eine flotte und spannende Handlungsweise. In keiner Weise steht er mit seinen wagehalsigen, halbbrüderlichen Kunststücken dem vielgenannten und geringgeschätzten Luciano Albertini nach. Es ist gerade zu bewundern, mit welcher Gewandtheit, Kühnheit und Kaltblütigkeit Harry Piel im genannten Film seine äußerst schwierige Rolle spielt.

— Die **Schule Buschhausen** veranstaltet, wie wir erfahren, am kommenden Sonntag, dem 21. Dezember nachmittags 4 Uhr, in der Sommerfrische zu Buschhausen eine Weihnachtsfeier. Sie bringt eine Fülle von ernsten und heiteren Darbietungen und Märchenpielen mit Musik, Gesang und Reigentanz. Eine Wiederholung soll am Sonntag nach Weihnachten zu gleicher Tagesstunde stattfinden.

— I **Oberbrügge.** Weihnachtsfeier. Die Ortsgruppen Halber-Brügge-Oberbrügge, des Invalidenverbandes Deutschland veranstalten am nächsten Sonntag nachmittag, den 21. Dez. im Hotel Süderland eine Weihnachtsfeier.

Schalksmühle

— x Am kommenden Sonnabend, 20. Dez., vollendet Herr Friedrich Wilhelm Nies, Bahnhofstr. 11, sein 85. Lebensjahr bei einer dem Alter entsprechenden ganz vorzüglichen körperlichen und auch geistigen Frische. Noch täglich macht der alte Herr seine Spaziergänge in die engere und weitere Umgebung und erfreut sich bei Alt und Jung größter Beliebtheit.

— x Am 13. und 14. Dez. fand in Schwelm die 3. **Reichsbundschau der Blau-Weiß- Wiener Kaninchen** Deutschlands statt. Da errang unter sehr starker Konkurrenz der Züchter Rob. Ecker von hier mit 95 Punkten den 3. Preis.

— II **Apollo-Theater.** Am kommenden Samstag und Sonntag gelangt im Apollo-Theater Schalksmühle wieder ein hervorragendes Programm zur Aufführung. Am ersten Stelle steht **Ann Dunder** in dem Spielfilm „Das Mädel mit der Peitsche“ unter Mitwirkung bekannter Größen, wie Werner Fütterer, Siegfried Arno, Gaston Jaquet, Olga Limburg und Mino v. Delfy. Die Handlung ist eine urkomische und ist Professor Nebentzug eine originelle Erscheinung. Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als daß dieser Professor mit dem Wandel der Zeit geht. Er führt einen erbitternden Krieg gegen die moderne Freizügigkeit, insbesondere gegen die unästhetische Darstellung der Nacktheit, präsidiert Sittlichkeitsvereinen und reißt vortragender Weise mit wehendem Bollbart im Lande umher. Wie es bei ihm zu Hause aussieht, kann man sich denken. Alle weiteren drolligen Darstellungen sehen Sie in dem erwähnten Streifen. Als zweiter Großfilm läuft ein Bildwestdrama betitelt „Der Kompanjon des Banditen“. In der Hauptrolle Tom Tyler, der berühmte Cowboy-Darsteller. Die Handlung ist sensationell und voller Spannung und widelt sich auf der Buttlers-Farm in Kalifornien ab. Allen Bildwestfilm-Liebhabern sei dieser Film wärmstens empfohlen. Außerdem die bekannte Lustspiel-einlage. Alles in allem lohnt sich der Besuch für jeden. (Siehe morgige Anzeige.)

Kierspe-Bhf.

— b Ein Unfall ereignete sich am heutigen Abend auf der abschüssigen glatten Hauptstraße. Ein die Straße herauf kommender Kraftwagen wollte ein Pferdehufwerk überholen, als aus entgegengelegter Richtung ein Motorradfahrer mit Soziusfahrer gefahren kam. Da letzterer durch den überholenden Wagen sehr stark zur Seite gedrängt wurde, geriet er mit seinem Rade ins rutschen und kam zu Fall. Zum Glück fielen die Fahrer auf die an dieser Stelle befindliche Böschung.

— **Altenvoerde.** Tot aufgefunden. Die Hausangestellte W. aus Brederfeld-Saale, die in der Nacht auf Sonntag plötzlich ihre ertlerliche Wohnung verlassen hatte, ist als Leiche in den Fluten der Ennepe gefunden worden. Sie war bei dem Kaufmann E. Bergmann, Altenvoerde, in Stellung und galt als durchaus ordentliches und strebames Mädchen. Als Motiv zur Tat wird Schwermut angegeben. Den Angehörigen bringt man allseitig herzliche Teilnahme entgegen.

pn. **Hagen.** Großfeuer in einem Hagener Warenlager. Gestern nachmittag entstand aus bisher nicht festgestellter Ursache in dem Lager der Firma **Wonnberg & Co.** in der Körnerstraße, ein Brand, der sich mit großer Geschwindigkeit ausbreitete. Eine Angestellte, die in dem mit dem Lager verbundenen Büro arbeitete, wurde, als sie das Feuer bemerkte, so sehr vom Schrecken erfaßt, daß sie kaum den Ausgang gewinnen konnte und draußen ohnmächtig hinfiel. Sie wurde weggetragen und war längere Zeit nicht vernunftfähig. Das Lager bestand aus leicht verbrennbaren Stoffen, wie Holz, Papier, Teer, Terpentin. Außerdem enthielt es eine Anzahl fertige Särge. Die Berufsfeuerwehr griff das sich rasch entfaltende Feuer mit vier Schlauchleitungen an und hatte große Mühe, durch den Rauch, der in einer mächtigen Wolke emporstieg, vorzudringen. Auch die dienstfreie Mannschaft wie Teile der Freiwilligen Feuerwehr wurden herbeigerufen. Innerhalb einer Viertelstunde gelang es, das Feuer zu lokalisieren und einen größeren Sachschaden zu verhindern, der sonst ganz beträchtlich

geworden wäre, da in den oberen Räumen Beobachtungsartikeln aus leichtbrennendem Material lagerten. So hielt sich der Schaden in mäßigen Grenzen. Verschont blieb vor allem der obere Lagerraum, in dem etwa 200 Särge standen und das anschließende Lagergebäude aus Holzkonstruktion. Nach einhalbstündiger Arbeit konnte die Feuerwehr abziehen. Wäre das Feuer in der Nacht ausgebrochen, so wären die Folgen nicht abzusehen gewesen, da das Lager in einer Häuserreihe liegt.

pn. **Hagen.** In das Schwurgericht berwie sen. Nach mehr als zweistündiger Verhandlung verurteilte das Hagener Schöffengericht gestern wiederum einen Fall, in dem wegen gefährlicher Körperverletzung Anklage erhoben worden war. Es handelte sich um ein Liebesdrama, das sich am 10. April in der Wohnung des Arbeiters A. in Schwerte abgespielt. Ein junger Arbeiter M. hatte mit der Tochter des B. ein Liebesverhältnis gehabt. Es kam zur Entlobung die M. nicht verwirren konnte. Er drang eines abends in die Wohnung des B., worauf sich eine schwere Schlägerei zwischen ihm und dem B. entwickelte. Im weiteren Verlaufe gab er aus einem Revolver, den er immer bei sich führte, einen Schuß ab, dessen Kugel das Mädchen am Kopf streifte. Da das Schöffengericht den Verdacht gegeben sah, daß M. zwar nicht die Ueberlegung, aber doch den Vorsatz gehabt haben könnte, das Mädchen durch diesen Schuß zu töten, erklärte es sich als unzuständig und verwies die Sache ans Schwurgericht.

Hohenlimburg. Tragischer Todesfall. Die 25-jährige Grete Schildwächter, Auf dem Völkert, kam auf tragische Art zu Tode. Sie hatte sich in das Badezimmer begeben um zu baden. Da sie nach mehr als einer Stunde nichts von sich hören ließ, wurden ihre Angehörigen unruhig. Als auf mehrfaches Rufen keine Antwort erfolgte, brach man mit Gewalt die Tür auf und fand das junge Mädchen tot in der Badewanne. Nach ärztlichem Befund ist der Tod durch Herzschlag eingetreten.

Herdecke. „Koeppenwerk“ — Speicherkraftwerk Herdecke. Das am Hengstsee errichtete Kraftwerk des Rheinisch-Westfälischen Elektrizitätswerkes Essen führt zu Ehren des Direktors Dr.-Ing. h. c. Koeppen aus Anlaß seines 25jährigen Dienstjubiläums beim R. W. E. fortan die Bezeichnung Koeppenwerk-Speicherkraftwerk Herdecke G. m. b. H.

Dortmund. Kind im Wassereimer ertrunken. Das elf Monate alte Kind Gerd der Eheleute B. in Dortmund fiel am Sonnabend aus dem Bett in einen Eimer in dem kaltes Wasser war. Als der Vorfall bemerkt wurde, war das Kind bereits ertrunken.

Chreshoven. Nicht auf den fahrenden Zug springen! Ein Todesopfer. Heute morgen gegen 8,06 Uhr fiel auf dem Bahnhof Chreshoven bei Engelskirchen beim Besteigen des in die Richtung Overath abfahrenden Personenzuges die Frau Joseph Schuhmacher aus Dümpe bei Chreshoven unter den Zug. Sie wurde überfahren und sofort getötet.

Minden. Dr. Hoffmann zurückgekehrt. Zum Fall des Syndikus Dr. Hoffmann erfahren wir, daß am 16. Dezember Dr. Hoffmann, der seit dem 3. Dezember seinen Posten und seine Familie verlassen hatte, nach Minden zurückgekehrt ist. Er hat sich der Untersuchungskommission zur Verfügung gestellt, um über seine wirtschaftliche Lage der Handelskammer gegenüber Rechenschaft zu geben.

Schötmar. Rücksichtsloser Autoführer verhaftet. Der 17-jährige Erich Steintamp wurde von einem Auto angefahren und getötet. Der Kraftwagenführer hatte das Weite gesucht. Den Nachforschungen der Polizei gelang es, den schuldigen Chauffeur in Bad Salzungen zu ermitteln und festzunehmen.

Der Asturienezpreß verunglückt.

14 Todesopfer des Zusammenstoßes. Bei Robledo stieß der Asturienezpreß infolge Nichtbeachtung eines Signals mit einem Güterzug zusammen. Das Unglück forderte 14 Todesopfer. Ahtzehn Personen wurden zum Teil schwer verletzt.

Schlusssdienst.

Vermischte Nachrichten vom 17. Dezember.

Die Ministergehälter in Braunschweig. Braunschweig. In der Mittwochssitzung des Landtages stand die Festsetzung der Ministergehälter auf der Tagesordnung. Nachdem ein kommunistischer Antrag, die Gehälter auf 8000 Mark, und ein bürgerlicher, die Gehälter auf 16.000 Mark festzusetzen, abgelehnt worden waren, wurde der nationalsozialistische Antrag, die Gehälter auf 12.000 Mark herabzusetzen, angenommen. Die Sozialdemokraten, die in der Aussprache dagegen waren, stimmten für den Antrag. Die bürgerliche Einheitsfraktion gab die Erklärung ab, daß die Arbeitslast der Minister nach deren Herabsetzung von drei auf zwei so gewachsen sei, daß diese Bezahlung zu gering sei.

30 Personen wegen Übertretung des Prohibitionsgesetzes verhaftet.

Newyork. Trotz des aufsehenerregenden Newarker Freispruches wurden 30 Personen, darunter zahlreiche Frauen, in das Gebäude des Newarker Vortrags wegen Übertretung des amerikanischen Prohibitionsgesetzes gebracht.

Metallarbeiterstreik in Pommern. Torgelow. Die Metallarbeiter sind hier in Streik getreten. Es stimmten 95 Prozent der Arbeiterschaft für den Streik, der als Protest gegen den geplanten zehnprozentigen Lohnabzug gedacht ist. Man rechnet mit etwa 1000 Streikenden.

Zusammenstoß englischer Unterseeboote. London. Zwei nach Hongkong bestimmte englische Unterseeboote sind bei Gibraltar zusammengefahren. Einzelheiten über die Kollision sind noch nicht bekanntgeworden.

Litauen gegen Ausländer.

Rowno. Das litauische Innenministerium fordert alle Firmen und sonstigen Stellen, bei denen Ausländer beschäftigt werden, auf, diese bis zum 1. Januar 1932 durch litauische Staatsangehörige zu ersetzen. Von dieser Verfügung würden von den in Litauen ansässigen etwa 16.000 Ausländern ungefähr 2500 deutsche Reichsangehörige betroffen werden.

Rumänische Liberale gehen ins Parlament zurück. Bukarest. Der Führer der Liberalen, Bentila Brătianu, gab in der Kammer und Argentinianu im Senat die Erklärung ab, daß die Liberale Partei aus Loyalität gegenüber dem König wieder in das Parlament zurückkehren und an der Aussprache über die Thronrede teilnehmen werde.

Japans Ministerpräsident genesen.

Tosio. Ministerpräsident Hamagutschi beabsichtigt, am 27. Dezember seine Amtstätigkeit wieder aufzunehmen, mit deren Wahrnehmung vorübergehend Außenminister Shidehara betraut war. Der Prozeß gegen den Attentäter, der auf Hamagutschi geschossen haben hat, soll Anfang 1931 stattfinden.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halber i. Westf.

**Turn- u. Spiel-
Vereine Halver e. V.**

Sonntag, den 21. Dez. 1930
nachmittags 4 Uhr
in der Turnhalle

Eltern-Abend

Ausgeführt von der Jugend des Vereins
Neben turnerischen Vorführungen,
Reigen und Tänzen wird
das Märchenspiel:
„Weihnachten in Rübezahl's Reich“
aufgeführt.

Eintritt frei!
Jedermann herzlich willkommen.
Der Turnrat.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Kierspe Band 9 Blatt Nr. 53 eingetragenen nachstehend beschriebenen Grundstücke am 28. Januar 1931 vormittags 10,15 Uhr an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße Nr. 14, Zimmer Nr. 8 versteigert werden.

Gemarkung Kierspe, Wohnhäuser Nr. 412, Büchen-Villa Nr. 410 mit Pferdestall etc. Nr. 410 a, 410 b und dazu gehöriger Landwirtschaft i./Sa. groß 92, 88, 13 ha. mit 189,48 Mr. Reinertrag und 345.— Mk. (tlw.) Geb.-St. Nutz.-Wert. Der Versteigerungsvermerk ist am 12. September 1930 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals der Landwirt Carl Hüser zu Ikenburg eingetragen.

Meinerzhagen, den 13. November 1930.
Das Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Das Vergleichsverfahren über das Vermögen des Kolonialwarenhandlers Hugo Wehberg in Schalksmühle ist nach Befriedigung des Vergleichs vom 11. Dezember 1930 aufgehoben.

Lüdenscheid, den 11. Dezember 1930.
Das Amtsgericht.

Öffentliche Mahnung!

Die staatliche Steuer vom Grundvermögen und die Hauszinssteuer für den Monat Dezember des Jrs. werden hiermit angemahnt.

Ab 21. Dezember erfolgt zwangsweise Einziehung.

10% Verzugszinsen werden vom Fälligkeitstage ab erhoben.

Lüdenscheid, den 17. Dezember 1930.
Die Amts- u. Gemeindefassen-Verwaltung.

Geschäfts-Verlegung!

Den geehrten Bewohnern von Halver und Umgegend zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich mein Herren-, Burschen- und Knaben-Konfektionsgeschäft v. Eichholz Nr. 4 nach Halver, Berlinerstr. Nr. 56 gegenüber der Verkaufsstelle des Konsum-Vereins verlegt habe.

Empfehle f. den Weihnachtstisch

Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge, Paletots, Ulster, Bozener-Mäntel, Windjacken, Winterloden-Joppen, Loden-Anzüge, einzelne Kammgarn- und Buskin-Hosen und -Westen, Blau-Leinen u. Dreil Arbeits-Anzüge Marke B. P., Schlafdecken in allen Farben, Tischdecken in Baumwolle, Leinen und Kunstseide, Einsatzhemden, Oberhemden, Normal-u. Biberhemden, Bett-, Hand- und Trockentücher, Nessel, Biber und Hemdentuch Marke „Meisterstück“ gewaschene Ware, Taschentücher in weiß u. farbig, schwarze und farbige Vorhemden in reicher Auswahl zu äußerst billigen Preisen.

**Hugo Nieding, Halver,
Berlinerstraße 56**

Zum Weihnachtsfest empfehle:

Fahrräder, Kinderdreiräder, Rol er. v. M. 2,95 an.
Fahrrad- u. Taschenlampen von 35 Pfg. an.
Fliesen-Wandschoner . . . von M. 8,50 an.
Handtuch- und Löffelhalter M. 3,20, 4,75

Herde, Oefen, Kamine.

Schöne Tafelgeräte in Nickel, Kaffee- und Rahmservice, Brot- und Fruchtkörbchen, Torten- und Kuchenplatten Mk. 1,50 0,95.

Wasserkessel u. Herdschiffe

Bestecke in allen Ausführungen, Tortenheber von 95 Pfg. an. Aufschnittgabeln von Mk. 1,75 an. Glas u. Porzellan erster Firmen.

**Ernst Bergmann,
Halver-Eichholz. Tel. 345.**

Radio-Lehder
Lüdenscheid
Altenaerstraße 2
Ruf 4220

Telefunkendienst
Autorisierte
Telefunken-
Verkaufsstelle

Große Weihnachts-
Auswahl in allen
Radio-Geräten
Autorisierte
Elektrola-
Verkaufsstelle.

Holz-wurm-Politur

Garantiert sicher wirkend, auch zum Polieren und Reinigen aller Möbel
Alleinverkauf für Halver und Umgegend:
Gustav Wellenbeck, Halver, Möbelgeschäft.

Suche,
wegen Erkrankung des
jetzigen, per 1. Januar,
fauberes, zuverlässiges

Mädchen

Frau M. Boude,
Halver, Gartenstr.

**Photo-
Apparat**

Stative
Ledertaschen
Alben
Platten, Films

sowie sämtl. Zube-
hör erhält. Sie in der
Halverschem
Medizin-Drogerie
Carl Menke.

Möbel

ganze Wohnungs-
einrichtungen

Herde, Betten
auch auf Teilzahl

Schiffelliers
Hagen,
Elberfelderstraße
94, 96, 96a, 98.

Gute neue

Uhren

Goldwaren,
sowie Reparaturen.
Alles billig bei:

Uhrmacher
Brüser, Bollwerk.

Kranken-Weine
zu den billigsten Preisen
und guten Qualitäten

Otto Meisterjahn
Kierspe.
Fernsprecher 218.

Billige Einzelmöbel als Weihnachtsgeschenke

Flurgarderoben	echt Eiche	28.—	Radlische und -Schränke	18.—
Dielenarmaturen	bunt	38.—	Rauch- und Clubische	28.—
Kunstleder-Sofas		65.—	Polster Sessel	38.—
Plüsch Sofas		85.—	Chaiselongues	45.—

Lüdenscheider Möbelfabrik, Werner Prase,

Lüdenscheid, Worth
Lieferung direkt an Private. Musterlager von 250 Zimmern.
Schwelm, Kaiserstr.

LINGEL

16.50

**NUR HERREN-
SCHUHE**

**IHR NÄCHSTER
SCHUH . . .
EIN LINGEL SCHUH**

Schuhhaus Erich Eickhoff,

Halver i. Westf., Kronprinzenstraße 14.

Briefpapier

in hochfeinen
Geschenk-
Packungen

Unser Lager ist jetzt noch gut sortiert!

Suchen Sie jetzt schon aus, wir
stellen bis Weihnachten zurück.

Wilh. Bell jr., Halver.
Gust. Schröder, Schalksmühle.

„Wer fotografiert hat mehr vom Leben!“

Das ideal. Geschenk zu Weihnachten sei daher ein
Foto-Apparat!

Das Fotografieren ist nicht mehr teuer, unten-
stehende Auflistung zeigt Ihnen, daß Sie
schon für wenig Geld eine gute, leistungs-
fähige „Marken-Camera“ kaufen können!

Zeiss-Ikon Box-Tengor	34	11.—
Agfa Box-Camera	69	16.—
Agfa-Billy, Schnellkamera	69	36.—
Agfa-Billette, Taschenkamera	69	45.—
Voigtlander Bessa, Schnellkamera mit Selbstauslöser	69	42.—

Besichtigen Sie bitte ohne jeden Kaufzwang
mein reiches Lager in Foto-Apparaten der
Firmen: Agfa, Zeiss-Ikon, Voigtlander, Kodak,
Mentor, Ihagee, Plaubel, Orion usw.
Jedem Kunden wird kostenl. Unterricht bis zur
vollkommenen Erlernung der Fotografie erteilt!

Foto-Haus

Central-Drogerie Max Müller,
Lüdenscheid, Knapperstraße 19/21,
am Karlsplatz,
Das führende Geschäft für Foto, Kino, Projektion.

Futtermittel

Frisch eingetroffen und
auf Lager wieder vorrätig:

Rapskuchen,
Rapskuchenmehl,
Palmkernkuchen,
Palmkernschrot,
Erbsenmehl,
Erbsenschrot,
Leinmehl,
Leinkuchenschrot,
Weizenmehl,
Weizenbrotmehl,
Grobe Weizenkleie,
Rheinlandschrot,
Zuckerschmelz,
Kochsalz,
Weißsalz.

Carl Zimmermann
Ob-Rönsahl,
Telefon Nr. 11 Rönsahl.

PUPPEN

nur bei
Pleuger Nachl.
Lüdenscheid
Wilhelmstraße 43

Puppenklinik

Reparaturen früh erb.
Angez. Ware wird
zurückgesetzt.

Betten

Metall-
Holz-
Stahlmatt, Kinder- Schlaf-
zimm., Chaiselongue, Priv.
Katzeng. Katalog 1914 (r-i)
Eisenmöbel-fabrik Suhi (Thur)

Als passendes

Weihnachts-Geschenk

empfehle:
LEDERWAREN

Für Damen: Allerneueste Muster in Handtaschen,
in Saffian, Rindleder usw. Handkoffer, Stadtkoffer,
Einkaufsbeutel, Schreibmappen, Manikur-
Etuis, Portemonnaies.

Für Herren: Handkoffer, Reisekoffer,
Aktenmappen, Schreibmappen, Brieftaschen,
Zigarren-Etuis, Portemonnaies in allen Preislagen.

Wilh. Bell jr., Halver.

Außergewöhnl. billiger

10-50% große Geschenk-Puppen
sogar unter halbem Preis!

Total-Ausverkauf

1040 Puppen alle Sorten, unzerbrechlich.
Künsterpuppen.

450 Bälger, echt Leder und Imit, prima Ware,
kein Sägemehl. Babys mit Mama-Stimme. Puppen in jeder
Preislage. Köpfe. Echte Perücken, alte Spezialität. Puppenwagen,
Schaukelperle zu jedem annehmbaren Preis.

A. Schnitker, Hagen i. W.

nur Elberfelderstraße 32a.

Versenkbare Nähmaschinen

Schwingsch. RM. 184.50
Rundsch. RM. 207.—
10 Jahre Garantie.

Sors,
Lüdenscheid
Wilhelmstr. 3.